

Doris Manner

Mittwoch, den 27. Februar 2008

Herrn
Thorwald C. Franke
[REDACTED]
6 [REDACTED] Frankfurt/Main

Hallo Thorwald,
ich habe In Ihrer Internetseite über Ihr Buch, Vergleich Platon mit Herodot betr. Atlantis, gelesen und möchte anschließend dazu auch noch Stellung nehmen. Zuvor aber die Mitteilung, daß ich nun auch die Seite www.atlantis-discovered.net aus dem Internet herausnehme. Ich habe zwei Bücher geschrieben, besonders in einem davon ist alles ausführlichst beschrieben. Die Bücher habe ich bei BoD herausgebracht, ein kurzer Überblick in dem Buch „Die Märchenstadt in der Ostsee“ und eine Neuauflage meines Buches „Die versunkene Stadt“, nun unter dem Titel „Atlantis, Nazca und andere Rätsel“ mit vielen neuen Erkenntnissen.

Die neuen Erkenntnisse sind erstens, daß noch Reste der Wallanlagen in der Hohwachter Bucht vorhanden sind, zweitens, daß nach einer alten holsteinischen Chronik Oldenburg im 4. vorchristlichen *Jahrtausend* (!) eine gewaltige See-Stadt gewesen sein soll. Dazu auch eine kurze Anmerkung von Adam v. Bremen.

Auf Kopie Nr. 1 sehen Sie eine Lageskizze. Es liegt mir eine Untersuchung der Hohwachter Bucht aus dem Jahr 1974 vor, Band 44 der Schriften des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig Holstein. Darin heißt es, daß ein Rücken im Meer ca. 15 km vor Hohwacht die ganze Bucht „abriegelt“. Die Stadt hatte ca. 24 km Durchmesser. Von Hohwacht bis zu der von mir eingezeichneten Stadtmitte sind es etwas mehr als 2 km, dazu kommen noch 12 km von der Mitte bis zur Außenmauer. Durch an der Mauer angehäuften Geröll können es ca. 15 km sein. Dieser Rücken ist die einstige Außenmauer.

Weiter wurden ca. 1,5 km vor Hohwacht und Lippe im Meer hakenförmige „Strandwallsysteme“ gefunden. Es wird auch von Strandwallfächern gesprochen. Hinter den Haken befanden sich größere flache Senken. Die Haken liefen teilweise senkrecht auf die heutige Küstenlinie zu. Hier handelt es sich um Reste der Ringwälle. Sie sind nicht vollständig erhalten, was nicht wundert, denn die Stadt wurde überschwemmt. Der Kanal (Grube-Oldenburg zur Stadtmitte) führte natürlich von der Burg aus auch auf der Gegenseite aus der Stadt heraus. Da schoß das Wasser bei der Überschwemmung, die offensichtlich von Nordwesten kam, in die Stadt hinein und durch den Kanal wieder hinaus zum Meer. Dabei barsten die Ringwälle um die Burg teilweise.

Was Oldenburg anbetrifft zunächst zu Kopie Nr. 2, Adam von Bremen. Er schreibt, daß die Stadt Jummne (Vineta) an der Odermündung lag. Von Hamburg aus reise man in 7 Tagen zu Lande zu der Stadt Jummne. Das kann sein. Reise man zu Wasser, so müßte man nach Schleswig oder nach Oldenburg zu Schiff gehen. *Ein Riesenumweg*, um an die Odermündung zu kommen! Da geht es in die

falsche Richtung! Außerdem liegt Oldenburg einige Kilometer landeinwärts. Wie Struve schreibt, konnte der Oldenburger Graben *nie* mit größeren Schiffen befahren werden, nur mit kleinen Booten. Das zeigt, daß Adam zwei verschiedene Quellen zur Verfügung standen. Eine ältere Quelle, auf der Vineta an der richtigen Stelle, nämlich bei Oldenburg lokalisiert wurde.

Adam erwähnt auch Solinus. Ich wollte sehen, was Solinus genau zu dieser Stadt geschrieben hat. Diese Stelle konnte mir niemand zeigen, auch nicht in der Berliner Staatsbibliothek. Da gab ich einen Auftrag an einen Suchdienst, Studenten, sie besorgten mir die Holsteinische Chronik. Kopie anbei. Der Titel ist etwas verwirrend, aber offensichtlich geht sie – wenigstens teilweise – auf Solinus zurück. Die Chronik geht bis ins 4. vorchristliche Jahrtausend zurück, sogar bis Noah. Irritierend sind die Jahreszahlen, da sie aufsteigend sind. Interessant wird es beim Wagerland, Wagrien. Über Wagrien gibt es nur Aufzeichnungen aus dieser sehr frühen Zeit. Auf Seite 9, zweiter Absatz, heißt es dann, daß Oldenburg eine *gewaltige See-Stadt* gewesen ist, Sitz der Herulorum Fürste. Das könnte etwas mit Herkules zu tun haben, denn Herkules soll ja nach Tacitus „wie Gerüchte behaupten“ in Friesland gewesen sein.

Auf der Kopie von Adam lesen sie auch, was er zu Rethra schreibt. Rethra ist nur ein anderer Name für die gleiche Stadt und ein anderer Ort, an dem man sie vermutet hat, das zeigen auch Volks-Sagen über Rethra. Diese alte Stadt wurde schon vor Jahrtausenden an Hunderten von Orten auf der Welt gesucht. Das 4. vorchristliche Jahrtausend, das Solinus anscheinend angibt, scheint mir interessant zu sein. Damals war die Stadt, eine alte Ruinenstadt, weltberühmt. Damals wußte man auch noch, wo sie lag, weil sie noch lange sichtbar war, und weil damalige Gelehrte offensichtlich aus aller Welt dahin kamen, um sie zu besichtigen und sie zu vermessen. Dann gingen sie in ihre Heimatländer zurück, und berichteten dort von den Vorfahren aus der Urzeit und von ihrer riesigen Stadt.

Die Ursprünge gehen also mindestens 4 Jahrtausende zurück. Von da an überlieferte fast jedes Volk diese grandiose Vorgeschichte natürlich als seine eigene. Das ist ja nicht verwunderlich. Diese Menschen, die damals vor Jahrtausenden untergegangen sind, das waren die Vorfahren der *ganzen* Menschheit. Es ist nur natürlich, daß jeder, der diese Stadt sah und in seiner Heimat davon berichtete, es etwas anders sah und es etwas anders in Erinnerung behielt. In den Jahrhunderten danach, besonders da es meistens mündlich überliefert wurde, kam es zu weiteren Veränderungen. Als dann die Stadt auch wieder unterging und niemand den wahren Sachverhalt mehr prüfen konnte, da glaubte man mit der Zeit, daß die eigenen grandiosen Vorfahren natürlich auch im eigenen Land gelebt haben müßten, alles andere schien unwahrscheinlich.

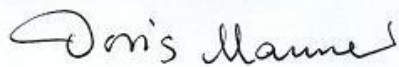
So kam es mit der Zeit zu den vielen grandiosen, weltbeherrschenden sagenhaften Vorfahren auf der ganzen Welt. Ich bin der Ansicht, daß es sich bei der Stadt Ekbatana mit ihren 7 Mauern auch um Atlantis handelt, selbst wenn Einzelheiten anders sind. Der Umstand, daß die Berichte nicht gleichlautend sind, heißt keinesfalls, daß es sich nicht um den gleichen Ort handelt.

Natürlich ist es interessant für die Forschung, zu wissen, welche Wege die alten Berichte genommen haben und wie sie dabei verändert, oft angepaßt, wurden.

Was die Höhe der Mauern anbetrifft, kommt mir eben der Gedanke, daß die Mauern der Ruinenstadt (nicht der ursprünglichen Stadt) vielleicht wirklich von unterschiedlicher Höhe gewesen sind. Die inneren Mauern wurden durch die Überschwemmung des Kanals am stärksten in Mitleidenschaft gezogen, je weiter nach außen haben die Mauern weniger davon abbekommen, am wenigstens die Außenmauer, die vielleicht schon immer die höchste war. Sie muß ein gewaltiger Wall gewesen sein. In dem Untersuchungsbericht von der Hohwacher Bucht heißt es, daß dieser Rücken, der die Bucht abriegelt, bewirkt, daß es kaum Veränderungen innerhalb der Bucht gibt (durch Strömungen etc.). Und direkt am südöstlichen Ende des Selenter Sees, wo nach meiner Überzeugung die Außenmauer verlief, wurde, wie Struve berichtet, beim Straßenbau ein Wall von „ungeheurer Mächtigkeit“ abgetragen. Die Wälle, die man in dem Gebiet findet – wie ich in der Schule noch gelernt habe, weiß keiner, wer sie errichtet hat – reichen auch nach Struve in vorgeschichtliche Zeit zurück.

Lieber Thorwald, ich denke, daß es keinen Zweifel daran geben kann, daß Atlantis im Nordostseeraum lag. Auf meinen Internetseiten waren nur einige Argumente angeführt, die dafür sprechen, daß Hohwacht bzw. Oldenburg der gesuchte Ort ist. Bei weitem mehr Argumente finden sie in meinem Buch „Atlantis, Nazca und andere Rätsel“. Wenn das erst einmal allgemein bekannt wird, und eine öffentliche Diskussion darüber stattfindet, dann werden sich auch noch viele andere Rätsel lösen! Das könnte eine spannende Zeit werden.

Mit freundlichen Grüßen



(E-mail: dorima@gmx.com)